

## Werk

**Titel:** Historische Litteratur; Historische Litteratur. Erlangen 1781-84.

**Verlag:** Palm

**Jahr:** 1783

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN555597288\_1783\_002

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288\\_1783\\_002](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1783_002)

**LOG Id:** LOG\_0036

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN555597288

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

den Drusen sehr berühmt: Cabacras aus Alexandrien und Baifar; der letztere soll um das J. 1414 aufgestanden seyn, sich vor Gott und Adam den Felsen ausgegeben haben, und seine Anhänger, die sich einer besondern Heiligkeit rühmten, sollen sich auf eine Insel zurückgezogen haben, um dort, entfernt von allem Unheiligen, zu leben, und im Jahr Christi 1420 alle umgekommen seyn.

Dies ist das wichtigste aus dieser trefflichen Abhandlung über eine Materie, die bey all' der Mischung von Unsinn, Aberglauben und Irrthum, auf ausführlichere Nachrichten von dem drusischen Religionsystem, begierig macht. Für die Geschichte der Menschheit, welche traurige Resultate nur aus diesen kurzen Bemerkungen über Drusen und Drusenreligion!

## 3.

Erste Linien eines Versuchs über der alten Slawen Ursprung, Sitten, Gebräuche, Meinungen und Kenntnisse. Ausgearbeitet von Karl Gottlob Anton, D. Mit zwey Kupfern. Leipzig, verlegt's Böhme 1783.  
11  $\frac{1}{2}$  Bogen in 8. (Kostet 1 fl.)

Höchst willkommen ist uns dieser wichtige Beytrag zur Geschichte einer Nation, die sich in so viele ausgestorbene und noch blühende Stämme vertheilt hat, deren Geschichte folglich von ungeheurem Umfange und doch, Trotz den Bemühungen so mancher wackeren Gelehrten in und auffer Teutschland, noch sehr dunkel und unbekannt ist. Um diese Dunkelheit zu zerstreuen, bediente sich Herr D. Anton

Anton zweyer, bisher nicht gebrachter Quellen, der Sprache und der izeigen Sitten und Gebräuche der slawischen Völkerschaften. Er zeigt sich bey diesem Geschäfte als ein unverdrossener, glücklicher und gründlicher Forscher. In 19 Paragraphen handelt er von dem Ursprung der slawischen Nation, von den Serben und Tszygen, von dem Namen Slawen, von den Slawischen Stämmen, von ihrem Charakter, von ihrer Religion, von ihren gottesdienstlichen Gebräuchen, von ihren Festtagen, Kriegen, Regierungsform, häuslichen Einrichtung, Lebensart, Heurath, Geburt, Tod und Begräbniß, Beschäftigung ausser dem Kriege, Vergnügungen, Handwerken, Handlung und Künsten, Gelehrsamkeit und Zeitrechnung.

Der Titel des Buchs sagt es uns schon, und Hr. D. Anton wiederhohlet es in der Vorrede ausdrücklich, daß man hier keine vollständige Geschichte der Slawen zu erwarten habe, sondern nur einzelne Bemerkungen über die angeführten Gegenstände. „Sollten es, sagt er, hier und da nur Hypothesen seyn, für die ich sie aber gewiß nicht hielt, so werden die Geschichtsforscher meinem Irrthum verzeihen und ihn zur Wahrheit leiten. Ich würde mich selbst, meiner Irrthümer freuen, wenn ich jemanden vorgearbeitet und durch meine Fehler auf richtigere Spuren gebracht hätte.“ — Einem Manne, der eine so bescheidene und lehrbegierige Sprache führet, werden also auch folgende Anmerkungen, die uns einer unsrer Freunde in Böhmen über den Antonischen Versuch mitgetheilt hat, nicht mißfallen.

In der Vorrede heißt es in der Note e): „Diese (die Mährer) nennen sich nicht Morawen, sondern Tschachen,

Tschechen, und ihre Sprache nicht morawsky gazyk, sondern czesky gazyk. // Diese Anmerkung ist nicht richtig. Denn 1) sagt der Mährer, wenn er gefragt wird, was für ein Landsmann er sey: ja sem Morawez (ich bin ein Mährer). 2) so nennt auch der Böhme und der Ungrische Slawe den Mährer. In böhmischen Büchern werden die Mährer Morawané genennt, niemahls Czessi (Tschechen). Man sagt auch von einem redenden Mährer mlúwj morawsky, po morawskú (er redet mährisch). Allein in Böhmen pflegen die Mährer rein böhmisch zu schreiben; und dann heißt die Sprache, in der der Mährer schreibt, die Böhmishe. Es hat damit eben die Bewandniß, als wenn der Schwabe, Schweizer, oder Oestreicher hochdeutsch schreibt. Auch in Ungern bedienen sich die Slawen in einigen Büchern der reinen Böhmischen Dialekts, ohne jedoch ihre Sprache, die sie reden, Böhmisch zu nennen.

S. 2. Rys der Tiger und Luchs. B. Rys heißt in der Böhmischen Sprache nur der Luchs; es ist ein offener Fehler der schlechten Böhmischen Wörterbücher, in welchen Rys durch Tiger erklärt wird.

S. 4. Marowat. Man sagt Marawan.

S. 5. Daß es in der Slawischen Sprache mehr Armenische Wörter gebe, als in andern Europäischen Sprachen, ist unerwiesen. Auch mußten viele Slawische Wörter, die im Verzeichnisse stehen, wegleiben, weil sie auch in andern Sprachen zu finden sind, als dom, domus; sekera, securis; oko, oculus; dat, dare.

S. 11. Wider die Etymologie des Völkernamens Serb von Srp, Serp (Sichel) läßt sich einwenden: 1) daß

daß im Slawischen die Buchstaben b und p so genau unterschieden werden daß sie nie verwechselt werden können. 2) Gibt es, in Böhmen Dörfer, die *Srb*, *Srbecz* heißen, deren Etymon jetzt zwar unbekannt ist, aber doch irgend einmahl bedeutend seyn mußte. Man darf also seine Zuflucht nicht zu einem andern Worte nehmen, das 3) auf die Lage der alten Wohnsitze der Serben nicht passen will. Denn wie soll die Sichel Gelegenheit zur Benennung eines ganzen Volks gegeben haben? Auch lassen sich aus der Sichel keine Ackersleute machen. Es giebt ja andere Wörter, als: *orati arare*, *pluh*, *aratrum*, von denen Ackersleute ihren Namen erhalten konnten.]

S. 19 — 21. Wider die Ableitung der Slawen von *Slowo*, als Redende, läßt sich einwenden: 1) daß sie hier nur im Gegensatz der Deutschen, die sie stumm nennen, redende heißen sollten. Nun aber ist nicht ausgemacht, ja nicht einmahl wahrscheinlich, daß sie die Deutschen für stumm gehalten, und stumm (*niemecz*) aus dieser Ursache genannt hätten, weil sie mit ihnen nicht reden konnten. In diesem Verstande mußten ihnen alle andre Völker stumm seyn. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß der Name *Niemecz* nichts anders, als *Nemes Nemetis* der Name eines teutschen Völkerstammes sey, welcher den Czechen, als den Vordern zuerst bekannt wurde, von welchen er sich allmählich ostwärts verbreitete. Auch die Ungern lernten diesen Namen der Deutschen von den Slawen. Es ist also ganz zufällig, daß *Niemecz* ein *Nemet*, ein Teutscher, mit *niemy*, stumm, übereinkommt. 2) Kann *Slowan*, *Slawen* nicht der Redende heißen. Denn die Form *en* ist passiv, und mußte also der genannte seyn, von

Stuti (Praef. Sluji) appellari, nominari; daher *Slowo*, das Wort. Auch *Slawa* kommt von *Slawiti*, und dieses von *Sluti*, so daß *Slowan* und *Slawan* oder *Slawen*, plur. *Slowane*, *Slawane*, *Slawene*, von einem und demselben Stammwort *Sluti* abgeleitet werden müsse.

3) Ist es viel schicklicher, die *Slawen* von *Slawiti* (actiuum vom neutro *Sluti*, so wie *Stawieti* von *Stati*) abzuleiten. Nicht zwar, als berühmte Leute, gloriosi, sondern als solche, die ihre eigene Namen haben, die sich unter einander zu nennen mußten. Ausschließungsweise konnten sich die *Slawen* *Slawene*, *Slawini*, (dies ist auch der älteste Name, der in der Geschichte vorkommt) nennen, weil wie *Iordanes* versichert, auch die kleinern Völkerstämme unter ihnen ihre besondere Benennungen hatten, und sie andere Völker entweder gar nicht zu nennen mußten, oder ihnen ihre Namen fremd waren und in ihrer Sprache keine Bedeutung hatten, folglich den slawischen Stämmen allein die genannten und durch bedeutende Benennungen bekannten Völker waren. *Slawane*, *Slowane*, *Slawene*, *Slowene* heißt also so viel, als *nominati*, *distinctis nominibus compellati*, in so fern sie den fremden, unbenannten und ihnen unbekanntem Völkern entgegen gesetzt wurden.

S. 39. Soll *Bog* von *Biegam*, laufen, ohne Zwang abgeleitet werden können. *Bieg* aber, der Lauf, und *Bog*, Gott, sind sehr verschieden. *Bog* heißt so viel als *Dis*; dieß beweisen viele Wörter, in denen die Stammsylbe *bog* vorhanden ist, als *ubogi*, *nebogi arm*, *bogaty reich*, und andere mehr. Dieser Begriff von Gott, als einem reichen, seeligen Wesen, ist der geringen Kultur der slawischen Völker angemessen, in dem sie sich das vollkommene Wesen reich und keinem Mangel leidend vorstellten.

S. 49. *Perun*, der Donnergott — Sein Name soll nicht erklärt werden können. Nun aber heißt der Donner im Polischen *Piorun*. *Peru* böhmisch ich schlage, daher *Perun*, einer, der darein schlägt, und gerade vom Donner braucht man auch in andern Sprachen das Wort schlagen. |

S. 55. Wird in der Nota a) *Kostel* die Kirche von *Kost*, Wein, abgeleitet, da es doch offenbar ist, daß *Kostel* aus dem Lateinischen *Castellum* entstanden, und den Slawen erst mit dem Christenthum bekannt worden ist. Die Kirchen der ersten Christen unter den Slawen waren wirkliche Castelle, um sich gegen den andern, noch heidnischen Theil zu vertheidigen. Dies kann aus der Geschichte erwiesen werden.

S 65. Soll *popel* die Asche, von *Pop*, Priester, herkommen. Allein *Pop* ist mit *παπα*, *papa* Pfaff, verwand und heißt so viel, als jetzt bey den Katholiken ein *Vater*. *Popel* aber ist ein compositum von *po* und *pel*, welches letztere von *paliti*, brennen, urere, abgeleitet wird. *Popel* ist also buchstäblich das Verbrannte. So wie *Zapal* böhmisch das Brandopfer von *Za* und *paliti* herkommt.

S. 78. *Roz* serbisch das Getraide, sagt Hr. Anton, sey in andern Dialekten verlohren gegangen. Nun aber ist *Rez* im Böhmischen und andern Dialekten vorhanden, welches Wort Roggen bedeutet, und nur durch das *e* vom serbischen *roz* unterschieden ist. Davon bey uns Böhmen *rezny chleb*, Roggenbrod, sehr üblich ist.

Ebend. Aus roz soll rok entstanden seyn. Dies ist wider die slawische Analogie; denn z wird nie in k, und k nie in z verwandelt. Rok stammt von rku, dico, ab, daher rok eine bestimmte Zeit, tempus dictum, einen Termin, dann ein Jahr bedeutet.

S. 86. *Woina*, Krieg, kann nicht von woju, wyju, heulen, abgeleitet werden, sondern muß als ein derivatum von boj, der Streit, angesehen werden. Hier wird nur b in w verändert. Denn wo andere wojuju sagen, sagt der Böhme bojuju.

S. 93. *Parabek* heißt das nicht in der böhmischen Sprache, was in der Note n) gesagt wird. Es soll pacholek seyn. Auch bedeutet *Sluzebnictwo* (*Sluzebnicwo* ist falsch) nicht die Leibeigenschaft, denn diese heißt *czlowieczentwj*.

S. 96. *Karczma*, *Krczma*, eine Schenke, kann nicht von karati, strafen, abgeleitet werden, auch keinen Gerichtsort bedeuten.

S. 98. Soll *Wjes*, *Wes*, ein Dorf, eigentlich einen Platz bedeuten. Dies ist nicht erweislich. *Wes* bedeutet omnis, wie es aus allen Dialecten erwiesen werden kann, daher ein Dorf den Namen erhielt, als ein Ort, wo alle zu einer Familie gehörige beysammen wohnen.

S. 106. In der Note g) soll statt der fehlerhaften *pjeti*, (denn dieses heißt singen) *pecy* oder *pyet*, stehen.

S. 120 und 121. Der Hochzeitstag Swat und die Hochzeit Swadba (ehemals Swatba) kommen nicht von Swiedek, Zeuge, her; sondern von swaty, sacer, daher auch Swatek, ein Festtag, so daß die Hochzeit Swadba im Grunde eine Feyerlichkeit, ein Fest, bedeute.

S. 133. Sollen die Wörter plaszt', Mantel und platit, bezahlen, von einem Worte, nämlich plaz, fletus, abstammen. Allein jedes hat seine eigene derivation. Placz von plakati, weinen, plaszt' von plachta, ein leinenes Tuch. Platiti ist ein eigenes Verbum, welches von plat, eine Platte, weil das Geld diese Form hat, herkommen mag.

S. 134. Zelit bedeutet in keinem Dialekte glimmen.

S. 135. Es ist gar nicht historisch erwiesen, daß die Slawen ihre Todten verbrannt haben. Die Aschen begruben sie in Felder und Wälder. Die vorgesundenen Urnen enthalten nicht die Asche der Verstorbenen, sondern sind Gefässe, in welchen man den Todten Speis und Trank beysetzte. Dies beweisen viele leere Krüge, welche mit den sogenannten Urnen gefunden werden, die man fälschlich für Thränenkrüglein hält.

S. 142. In der Note h) statt des böhmischen Wortes Welnice soll aul (ehemals ul) stehen.

Ebendasselbst. „Sie (die Slawen) nannten die Biene Tschola.“ Ueberhaupt muß ich erinnern, daß der Verfasser die Wörter des so sehr verdorbenen, von

Der ächten reinen slawischen Aussprache öfters ganz abweichenden Lausitzer Dialekt im Texte gewählt hat. Dies ist für einen andern Slawen, dessen Mundart rein und unverderbt ist, sehr anstößig. In diesem Worte Eschola ist sogar der erste wesentliche Buchstabe ausgelassen. Es soll pczela heißen; dies ist der ächte Name einer Biene. Selbst das böhmische wczela (nicht wiela) ist eine Abweichung, weil das p in w verändert worden. Ich wünschte, daß jeder Schriftsteller, der über slawische Sprache schreibt, sich vorzüglich in die alte slawische Sprache, in welcher die Bibel durch den Cyrill im 9ten Jahrhundert übersetzt wurde, halten, und wo diese nicht hinreicht, die jetzigen slawischen Hauptdialekte, als den Böhmischen, Kroatischen, Russischen und Polnischen zu Hülfe nehmen möchte, ohne sich viel um die verschiedenen Varietäten und Abweichungen zu bekümmern.

S. 145. Soll Husle, Gusle, ein musikalisches Instrument, jetzt eine Geige, von Hus, Gus, die Sane, den Namen haben. Allein in den böhmischen und andern Dialekten ist noch das Verbum *husti*, praes. *hudu*, auf einem Instrumente spielen, vorhanden, daher auch das Russische *Guduk*, welches mit Husle einerley Bedeutung und Abstammung hat.

S. 149. Das Wort *kowal* soll von *kan* (*kon*) das Pferd und *walit*, werfen, zusammen gesetzt seyn. In den meisten slawischen Dialekten ist das verbum *kwati*, schmieden, *cadere*, vorhanden, welches ein frequentativum von *kuti*, Praes. *kuju*, ist, und von diesem muß sowohl *kowar*, *kowal*, als *podkowa*, *kwadlo*, abgeleitet werden.

S. 153. Sagt Hr. Anton, künstlichere Instrumente wären den Slawen unbekannt gewesen, z. E. der Hebel. Allein, der Hebel ist ein kunstloses, einfaches Werkzeug, das keinem Volke unbekannt seyn kann. Die Böhmen nennen den Hebel Sochor, so auch andere Slawen.

S. 154. „Sie kannten den Essig“, sagt Hr. Anton. Den Essig kannten sie gewiß nicht, weil sie keinen eigenen Namen für ihn haben, sondern einen fremden Ocet von dem lat. acetum annehmen mußten. Und weil das Ocet nach der teutschen Aussprache Ozet gelesen wird, so muß ihnen das lat. acetum ziemlich spät bekannt worden seyn. Sonst müßte der Essig, nach der alten lat. Aussprache, oket heißen.

S. 162. Star, alt, kommt nicht von sto hundert, her, sondern beydes sto sowohl als star, stary, von stati, stehen. Star ist eigentlich einer, der lange steht, stans, perstans, und ist mit staty, dauerhaft, verwandt.

Die Tafel der Slavischen Alphabete ist nicht ganz fehlerfrey. Das Llhe ist nicht richtig erklärt. Es darf nicht mit gl oder hl anderer Dialecte verglichen werden. Denn gl, hl, z. B. in dem Worte glawa hlawa, sind zwey verschiedene Buchstaben; der erste davon wird in einigen unreinen Dialecten aus Nachlässigkeit ausgelassen. Bey dem dsche muß in der böhm. Columne das dc ausgelassen werden, weil dieser unreine Buchstabe in der böhm. Sprache ganz fremd ist. Bey ü soll in der böhm. columne nicht ſ, sondern y stehen. In der krainerischen columne ist lke und Se nicht richtig,

## 136 Anton über die alten Slawen.

erklärt, auch das gelinde und harte Sche nicht unterschieden. In der zweyten Tafel muß die böhmische declination so verbessert werden.

Sing. 1. ruka. 2. ruky. 3. ruce. 4. ruku. 5. ruko. 6. rukau. 7. ruce.

Dual. 1. ruce. 2. rukau. 3. rukaum. 4. ruce. 5. ruce. 6. rukama. 7. rukauch.

Plur. 1. ruky. 2. ruk. etc.

Das übrige ist recht. Noch ist zu merken, daß in diesem Worte, so wie in den Wörtern oko und ucho, Aug und Ohr, weil sie von Natur zwey sind, der Num. dualis üblicher sey als der Plur.

Es gibt noch mehrere kleinere Sprachfehler, wie auch gezwungene Etymologien, welche, wenn vielleicht ein Nachtrag zu diesem Buche folgen sollte, man dem Herrn Anton schriftlich anzuzeigen bereit ist.

So weit die Anmerkungen unsres Freundes! Da sie nicht für alle leselustige Theilhaber dieses Journals seyn dürften; so wollen wir für sie aus dem Antonischen Buche etwas Genießbares aufstischen. Es sey der 11te S. von der häuslichen Einrichtung der Slawen!

Nach Prokopius Zeugniß wohnten sie in schlechten Hütten. Derjenige Ort, wo sich eine Familie aufhielt, hieß mit dem dazu gehörigen Gehöfte Wjes, ein Wort, womit jetzt mehrentheils ein ganzes Dorf benennt wird, und eigentlich einen Platz bedeutet. Der ganze Distrikt, wo sich ein Stamm lagerte, ward Njasto genannt und bezeichnet jetzt eine Stadt, eigentlich aber jeden Ort, und ward vielleicht ordentlich abgesteckt. Das Haus selbst,

selbst, wo die Familie wohnte, ward Dom genannt, welches keine neue, sondern alte allgemeine Benennung ist. Diese Häuser oder Hütten oder Jurten lagen zerstreut und weit von einander, daher nahmen die Griechen Gelegenheit, die Bewohner Sporen zu nennen oder ihren alten Namen Serben durch Sporen zu erklären. Noch vor einigen dreißig Jahren ward dieses der Zustand von Slawanien; die Häuser lagen weit zerstreuet auseinander, und man würde vergeblich Häuser nach unserer Art gesucht haben. So sind in Kroazien die Häuser der Dorfschaften zerstreuet, ohne Ordnung, wie Häuser der Wilden. Als die nomadische Lebensart der Slawen aufhörte, so zeigte Mjasto einen Ort an, wo die Häuser Dom, näher neben einander standen, und Wjes wurden die weit von einander entfernt stehenden Häuser genannt, aus denen sich hernach Dörfer bildeten. Ihre Wohnungen waren höchstens nur von Holze gebaut, da ihnen der Gebrauch der Ziegeln und des Kalkes unbekannt war, wie der neuere abweichende Name anzeigt, und so niedrig, daß sie keiner Treppe bedurften. Die Eintheilung in Stuben und Kammern kannten sie nicht, denn das Haus bestand nur aus den vier Wänden, und diente nur dazu, um wider die Witterung und andere Anfälle gesichert zu seyn. Dieser ganze freye, nur gleichsam umschrotene Platz, in welchem sie sich aufhielten, hieß Sba, oder Jsba, womit sie jetzt eine Stube benennen. An der Wand befand sich eine festgemachte Bank, welche Lawa hieß. So ist es fast noch in Rußland, wovon hernach mehr. Das übrige bewegliche Hausgeräthe ward Stol, stehend, genannt, welches Wort hernach, als man mehrere Bequemlichkeit kennen lernte, bald Stühlen, bald Tischen auch Bänken beigeleget ward. In diesem allgemeinen Wohnzimmer befand

sich ein Ofen, welcher Pjez hieß. Er war von Thon und nicht von Kacheln, diente zum Wärmen und das Brod darin zu backen, daher der Becker noch von ihm den Namen hat. Wüßte man nicht das Stammwort, so würde man glauben, es sey nach dem teutschen gebildet worden. Keine Feuermauer hatten sie nicht, und noch findet man sie in einigen Ländern bey dem gemeinen Manne nicht. Auch der fremde abweichende Name zeigt ihre neuere Einführung an. In der Wand waren mehrere Oefnungen angebracht, durch die man durchsehen konnte, und die daher auch Ofno hießen. Sie dienten ferner dazu, daß der Rauch durchstreichen konnte. Von diesem Hause war der Stall, Chljew, unterschieden. Vorzugsweise ward in den spätern Zeiten von einigen Stämmen derjenige Stall so benannt, der die Hauptviehzucht desselben enthält. Es ist vielleicht nicht unangenehm, wenn ich dieser aus der Sprache genommenen Beschreibung der Häuser einige Nachrichten von den Hütten der jetzigen gemeinen Slawen beysüge, aus denen man sehen wird, daß die Sprache wirklich ein gutes Hülfsmittel ist, alte Sitten und Gewohnheiten aufzusuchen. Die geringsten Wohnhäuser in Rußland bestehen nur aus einer einzigen frey stehenden kleinen Stube, die also die Thüre nach der Strasse hat. In derselben ist ein Backofen, der fast den vierten Theil des Raumes einnimmt, und oben plat ist, neben demselben aber mit dem Ofen von gleicher Höhe ein Bretterboden. Ofen und Boden sind die Schlafstellen. Licht fällt durch einige kleine Wandlöcher mit Schiebern, oder durch ein kleines Fenster von russischen Glase, oder nur von Blase, geölter Leinwand oder Papier ins Zimmer. Der Rauch gehet durch Löcher in der Wand. Solche Stuben sind wie Schorsteine und

und lassen sich, weil alle häusliche Verrichtungen, Kochen, Braten &c. darinnen geschehen, nicht süglich reinlich halten. Solche Stuben heißen mit Recht Schwarzzstuben. Unter der Stube ist ein Keller. Die tschechischen Bauernhäuser in Böhmen sind von der schlechtesten Bauart. Sie bestehen aus Leimpakzen oder sogenannten ägyptischen, das ist getrockneten und ungebrannten Ziegeln. Vornehmere oder ganze Bauern haben eine Stube, in welcher gemeinlich der Backofen unter oder neben dem Heizofen angebracht ist, auf welchem die Knechte und Mägde zu faulenzzen pflegen. Diese Gemächlichkeit heißet na Peczy. Dann ist in derselben Stube neben der Thüre gegen den Ofen ein kleines Behältniß in der Wand, für die Erleuchtung mit Del, Spänen oder Kieferstücken, diese nennen sie Krb, obschon auch die Späne mitten in der Stube auf einem dazu bereitetem Leuchter gebrannt werden. Aus dieser Stube gehet man in die Kammer, wo sie gemeinlich schlafen. Dann ist noch eine Vorrathskammer nebst der sehr schlechten Küche im Vorhause dieses eigentlichen Wohngebäudes, über welches das Dachwerk aufgesetzt ist. An diesem Gebäude sind die Stallungen für Zug- und Melkvieh nach Unterschied der Vermögensumstände besser oder elender beschaffen. Armere haben nur eine Stube, eine Kammer und den Stall unter einem Dache. Die Schütböden sind in Gegenden, wo Holz wächst, von geschrottem Holze aufgesetzt, überhaupt aber von dem eigentlichen Wohngebäude abgesondert, wie ingleichen die Scheunen. In Kroatien hat dieses Zimmer weder Fenster noch Ofen, noch Betten, noch Hausgeräthe. Um das Zimmer Abends zu erleuchten brannte man Späne von Kiefer oder Kien, und brennt sie noch jetzt in Rußland, Böhmen, Lausitz, und vielleicht noch in mehreren Ländern.

Auch

Auch die Wotjacken und Tscherenisen bedienen sich dieser Späse. Der Wirth vom Hause führte in den ältesten Zeiten mit seinem Gaste einerley Namen Gast. Eine Sitte, die man auch bey andern Nationen in ihrer Kindheit findet, und die einen Beweis von der Grösse der alten Gastfreundschaft giebt. In der ältern russischen Geschichte ist der Name Gast, von grosser Bedeutung und vielem Gewichte. Jeder Fremde führte den Namen, vorzüglich aber die Kaufleute. Die Gäste kommen schon 907 vor, und wurden als Gesandte gebraucht. Wahrscheinlich brachten sie die Waräer mit. In Norwegen und Schweden waren die Gestir Hofbediente. Der Wirth hegte in seinem Hause den Hausfrieden, der Pokoi hieß, welche Benennung hernach bey einigen keltischen Stämmen auf das Wohnzimmer übergieng.

## 4.

Beyträge zur Geschichte des Herzogthums Wirtenberg, von M. Johann Christoph Schmidlin, Professor am Herzoglichen Gymnasio illustri zu Stutgardt. Erster Theil. Stutgardt bey J. B. Mezler 1780. 380 Seiten. Zweyter Theil 1781. 462 Seiten, in gr. 8.

Nicht leicht hat zu unsern Zeiten ein kleines Land so viele und so geschickte Historiker, die sich ausser andern Theilen der Geschichtskunde besonders mit der Aufklärung ihrer Vaterlandsgeschichte rühmlich beschäftigen, als das Herzogthum Wirtenberg. Hr. Schmidlin behauptet unter